

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 1.76 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 26 Pfg.
Einzelnummern:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
fünfgipaltene Korpuszeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 35 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfgipaltene Korpuszeile
Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen.
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Abereinunft.

Geschäftsstelle
Hadenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 8874
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

April
24.

Bei zurückgehender Kampfschärfe machen
wir auf dem Schlachtfelde von Arras bei
gelegentlichen Gegenstößen 700 Gefangene.

An der Aisne und Champagnerfront
weist nur Artilleriefeuer.

An der mazedonischen Front endigt ein
längerer Kampf zwischen dem Werder- und
Doiran-See mit einem vollen und verlust-
reichen Misserfolg des Feindes.

Besteuerung der Wissenschaft.

Von unserem Berliner Vertreter.

Die Nachkommen der guten Bürger
von Schilda sterben nicht aus! man braucht
nur die umfangreichen Gaszettel durchzu-
blättern, in denen die Begründungen der
neuen Steuererleichterungen dargelegt sind,
um gelegentlich Seltsamkeiten zu entdecken,
die mit Recht einiges Kopfschütteln erregen
werden. Den Gipfel der Absurdität bildet
findet man aber im Gesetzentwurf über das
Brennweinmonopol, wo es § 12 ausdrück-
lich heißt, daß Alkohol zu gewerblichen Zwe-
cken- oder Beleuchtungszwecken zu ermäßigten
Verkaufspreisen abgegeben, daß dagegen die
bisherige Vorzugsstellung öffentlicher wissen-
schaftlicher Lehranstalten künftighin besei-
tigt wird. Alkohol nämlich, der für die La-
boratorien wissenschaftlicher Lehranstalten zu
Versuchszwecken gebraucht wurde, genöß, was
ja eigentlich ganz selbstverständlich ist, Steu-
erfreiheit. Erstens handelte es sich hierbei
nur um sehr geringfügige Mengen und zwei-
tens erscheint es kaum angängig, die Wissen-
schaft durch Steuern einzuknechten. Sie hat
eine solche Beschränkung durch Steuerzwang
ohnehin bereits im Jahre 1909 erfahren,
wo nämlich verfügt wurde, daß Alkohol für
Forschungsinstitute einer Besteuerung unter-
liegen solle, nur Lehranstalten blieben
noch von Steuern frei. Und die Begründung?
Der Gesetzentwurf gibt Auskunft darüber: er
sagt nämlich, daß diese Steuerfreiheit zu
Unzuträglichkeiten geführt habe, die nicht
behoben worden seien. Man wird nun etwa
denken, es handele sich um Gott weiß welche
Unzuträglichkeiten, um Tücken oder Hinter-
hältigkeiten ungeheurer Art, die nun be-
seitigt werden müßten. Zur Beruhigung
kann mitgeteilt werden, daß davon keines-
wegs die Rede ist, die im Gesetzentwurf an-
geführten und somit für alle Zeit verewig-
ten Unzuträglichkeiten waren nichts anderes,
wie gelegentliche Studentenscherze an eini-
gen Universitäten! Es kam nämlich hier und
da vor, daß übermütige Jünger der chemischen
Wissenschaft sich aus Alkohol ein wenig Likör
brauten. Sie tranken also Brantwein! Wie
schrecklich! — der von der Steuer nicht er-
griffen war. Daher die ganze Maßnahme.

Diese Bestimmung ist aber mehr als eine
Entgleisung und ein Mißgriff, sie wirkt aus-
gesprochen bildungs- und kulturfeindlich.
Alkohol wird bei chemischen Versuchen stän-
dig gebraucht, ist unentbehrlich und wird
künftighin ziemlich kostspielig werden. Was
sollen also die Universitäten und technischen
Anstalten beginnen? Sollen etwa die Ver-
suche eingeschränkt werden, soll man, was
schwer möglich erscheint, ein besonderes Spar-
samkeitssystem einsehen, oder woher soll man
das notwendige Geld nehmen, um den Alko-
hol zu beschaffen? Wahrscheinlich wird nichts
anderes übrig bleiben, als daß bei den ein-
zelnen Anstalten die in Frage kommenden
Etats entsprechend erhöht werden, um den
besteuerten Alkohol doch einkaufen zu kön-
nen. Man wird also, da ja schließlich die
wissenschaftlichen Lehranstalten als öffent-

liche Einrichtungen auch aus öffentlichen Gel-
dern bestritten werden, das Geld aus der
eigenen Tasche nehmen, um es in die
andere Tasche zu stecken. Steuerpolitik nach
dem Vorbilde der Schildbürger! Um so seltsa-
mer mutet diese ganze Bestimmung an, als
man bei der Besteuerung des Alkohols, wie
der oben zitierte § 132 zeigt, sonst nicht so
sehr engherzig gewesen ist, und beispielsweise
für die Essigbereitung Steuerfreiheit vorge-
sehen hat. Es handelt sich hier aber um Essig,
der aus Brantweinbrennereien erzeugt wird
— solche Brennereien gibt es im gan-
zen 600 — meistens kleine Betriebe, die „ge-
schützt“ werden sollen. Der Essig, der aus
synthetisch-chemischem Alkohol herstellt wird,
unterliegt dagegen einer hohen Besteuerung,
von einem Schutze der hier in Betracht kom-
menden großen Industrien ist keine Rede. Die
Industrie hat das Nachsehen, rein agrarische
Interessen dagegen werden sorgsam berück-
sichtigt.

Wie so konnte das geschehen? Die Erklä-
rung hierfür ist ziemlich einfach: Der ganze
Gesetzentwurf wurde gestaltet unter Betra-
tungsführender Persönlichkeiten der Spiri-
tuszentrale, an deren Spitze agrarische Ver-
treter stehen. Diese Herren haben ihre Rat-
schläge recht einseitig und parteiisch erteilt.
Die Industrie und die Wissenschaft, mit der
sie nichts zu tun haben, lag ihnen wenig am
Herzen, desto mehr 600 kleine Brantwein-
brennereien. Es ist kein schwerer Sabelhieb,
den die Wissenschaft und die Forschung durch
Verlust der Steuerfreiheit erhält, die
chemische Forschung in Deutschland wird da-
mit nicht zugrunde gehen, sie wird nur ein
wenig geschädigt werden. Ein Nadelstich,
nichts mehr! Aber dieser Nadelstich mag kenn-
zeichnend sein für einen Geist, der leider seit
einiger Zeit immer mehr überhand zu neh-
men droht. — Ist es denn denkbar, daß vier
Jahre lang ein Millionenvolk, das ohnehin
ungezählte Opfer bringen muß, Opfer von
denen Niemand verschont bleibt, sich unaus-
gesetzt in Saß und Asche hält und trauert?
Man wendet möglicherweise ein, es sei un-
erhör, während im Felde die schwersten
Kämpfe toben, während Ströme von Blut
fließen, zu duseln, daß jemand, der vielleicht
nicht unmittelbar betroffen ist, den Gefühlen
der übrigen so wenig Rechnung trägt, daß er
sich Unterhaltungen hingibt. Solches ist
recht engherzig gedacht. Nicht Niedergedrück-
theit, stete Betrübniß, Kleinmut und eine ver-
düsterte Gemütsverfassung tragen dazu bei,
das ohnehin so schwere Dasein der Gegen-
wart erträglicher zu machen. Glaubt man
denn wirklich, daß Urlauber, die von der
Front für kurze Wochen nach der Heimat zu-
rückkehren, besonders erfreut darüber sein
würden, zuhause nur auf melancholische Ge-
sichter und Verzweiflung zu stoßen? Die Sol-
daten brauchen haben ohnehin genug Betrüb-
nisses hinter sich, als daß ihnen ein wenig
Freude und Zerstreuung nicht zu gönnen
wäre. Aber die Entrüsteten geben sich sol-
chen Ueberlegungen nicht hin, sie eifern
grundtätig, weil es ihnen in den Kram
paßt, die Welt als ein böses strafwürdiges
Sodom zu sehen.

Alles was Lebensfreude und Aufklärung,
Fortschritt und geistige Freiheit bedeutet,
soll, so mühen sich manche, möglichst einge-
engt werden oder ganz und gar verschwinden.
Allerdings haben derartige Bestrebungen
keinerlei Aussicht auf Erfolg, sie sind, Gott
sei dank, vereinzelt und werden auch nur sehr
geringen Widerstand finden. Der steuerpflich-
tig gemachte Versuchsalcohol ist an und für
sich eine wenig bedeutsame Sache; nicht desto-
weniger hat der Reichstag die Pflicht, dieser
Bestimmung entgegenzutreten und sie zu
streichen. Finanzielle Erwägungen können
hierbei nicht stören, denn das Steuererträ-
gnis, das die wissenschaftlichen Anstalten sollen
würden, ist so klein, daß es bei einer Steuer-
vorlage von annähernd drei Milliarden
überhaupt nicht in Betracht kommt.

Richtshofen †

Berlin, 23. April. (WB. Amtlich.) Am
21. April ist Rittmeister Manfred Freiherr
von Richtshofen von einem Jagdflug an der
Somme nicht zurückgekehrt. Nach überein-
stimmenden Wahrnehmungen seiner Beglei-
ter und verschiedener Erdbeschafter blieb
Richtshofen einem feindlichen Jagdflugzeug in
der Verfolgung bis in eine geringe Höhe
nach, als ihn anscheinend eine Motorschraube
zur Landung hinter den feindlichen Linien
zwang. Da die Landung glatt verlief, be-
stand die Hoffnung, daß Freiherr von Rich-
shofen unverletzt gefangen sei.

Eine Meldung des Reuterschen Bureaus
vom 23. April aber läßt keinen Zweifel mehr,
daß Rittmeister Freiherr von Richtshofen den
Tod gefunden hat. Da Richtshofen als Ver-
folger von seinem Gegner in der Luft nicht
getroffen worden sein kann, so scheint er
einem Unfallstreich von der Erde zum Opfer
gefallen zu sein. Nach einer englischen Mel-
dung wurde Freiherr von Richtshofen auf dem
Kirchhofe in der Nähe seines Landungsplatzes
am 22. April unter militärischen Ehren be-
kattet.

Die Kunde von Richtshofens Tod, die ge-
stern Nachmittag eintraf, rief allenthalben
große Trauer hervor. Mit ihm ist der vom
Geiste Voeldes und Immelmans besetzte
Liebling des deutschen Volkes von uns ge-
gangen. Was der erst 25 Jahre alte mutige
Offizier für sein Vaterland geleistet hat, das
ist überragend. Seine herrlichen Siege stehen
noch frisch in aller Erinnerung. Der Tag
seines Todes ist für seine Kameraden und
für ganz Deutschland ein Tag der nationalen
Trauer.

Berlin, 23. April. (WB. Amtlich.) An-
lässlich des Heldentodes des Rittmeisters
Freiherr von Richtshofen erließ der komman-
dierende General der Luftstreitkräfte folgen-
den Nachruf im Verordnungsblatt für die
Luftstreitkräfte.

Unserem Rittmeister Freiherr von Rich-
shofen! Rittmeister Manfred Freiherr von
Richtshofen ist von der Verfolgung eines
Gegners nicht zurückgekehrt. Er ist gefallen!
Die Armee hat einen rastlosen und verehrten
Helfer, die Jagdflieger haben ihren fort-
reißenden und geliebten Führer verloren. Er
bleibt ein Held des deutschen Volkes für das
er starb. Sein Tod ist eine tiefe Wunde für
das Geschwader und für die gesamten Luft-
streitkräfte. Der Wille durch den er siegte,
mit dem er führte und den er vererbte, wird
die Wunde heilen.

Der kommandierende General der Luft-
streitkräfte: von Höppler.

Amsterdam, 23. April. (WB.) Reuters
Berichterstatter an der Front telegraphiert:
Die Besetzung des Barons von Richtshofen
war sehr eindrucksvoll. Der gefallene Flieger
wurde auf einem hübschen kleinen Kirchhofe
nicht weit von der Stelle, an der er niederge-
bracht worden war, beerdigt. Eine Abtei-
lung der königlichen Luftstreitkräfte erwies
ihm die letzte Ehre. Der Berichterstatter
fügt hinzu: Wenn es auch nicht unsere Auf-
gabe ist, der übrigen Welt Kultur aufzu-
zwingen, so werden wir doch nicht aufhören,
uns unseren Feinden gegenüber ritterlich zu
erweisen.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 23. April. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
An den Schlachtfeldern blieb die Gefechts-
tätigkeit auf zeitweilig auslebenden Artil-
leriekampf und örtliche Infanterie-Unter-
nehmungen beschränkt.

Die englische Infanterie war namentlich
zwischen Lens und Albert sehr tätig. Erkun-
dungsabteilungen, die an zahlreichen Pün-
kten gegen unsere Linien vorstießen, wurden
überall zurückgeschlagen. Vergeblich versuchte
der Feind mit starken Kräften das am 21.

April am Walde von Aveluy verlorene Ge-
lände wiederzunehmen und beiderseits der
Straße Bouzincourt-Aveluy die Bahn
nördlich von Albert zu gewinnen. In mehr-
fachem verlustreichem Ansturm büßte er Ge-
fangene ein. An den übrigen Fronten nichts
von Bedeutung.

In den beiden letzten Tagen wurden drei-
ßig feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leut-
nant Budler errang seinen 32., Leutnant
Menthoff seinen 25. Luftsieg.

Mazedonische Front.
Zwischen Odrina- und Prespa-See sowie
nordwestlich von Monastir Artillerie- und
Minenkampf. Deutsche Abteilungen stießen
westlich von Makovo in französische Stel-
lungen vor. Bulgarische Truppen wehrten
südlich des Doiran-Sees englische Teilangriffe
ab. Einige Franzosen und Engländer wur-
den gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 23. April, abends. (WB. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Ein Seegefecht.

Berlin, 23. April. (WB. Amtlich.) Eine
unserer Patrouillen stieß am 20. April Nach-
mittags im Grenzgebiet der Deutschen Bucht
nördlich Tersellung auf leichte feindliche
Streitkräfte, die sich nach kurzem Feuerge-
fecht mit höchster Fahrt zurückzogen. Der
Feind hat mehrere Treffer erhalten. Unsere
Streitkräfte haben keine Beschädigungen und
keine Verluste.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Neue Versenkungen.

Berlin, 23. April. (WB.) Eines unserer
U-Boote Kommandant Kapitänleutnant
Kolbe hat in der vergangenen Woche im
Sperrgebiet um die Azoren und bei den Ka-
narischen Inseln 11 Dampfer, 4 Segler und
2 Fischdampfer mit insgesamt

20 662 Bruttoregistertonnen
versenkt.

Italien.

Die Beute an Telegraphenmaterial.

Wenn unsere Oberste Heeresleitung jetzt
von ungeheurer Beute berichtet, die wir im
Westen machen, so kann man ihren Wert erst
wirklich ermessen, wenn man Gelegenheit ge-
nommen hat, sie in ihrem vollen Umfange
zu bewerten. Ein gutes Beispiel hierfür bie-
tet die Beute aus unserm Vormarsche gegen
Italien im Herbst 1917. Wenn auch damals
schon mit der Vergütung des in enormen
Mengen vorgefundenen Kriegsmaterials be-
gonnen wurde, so ist es doch erst jetzt mög-
lich, einen ungefähren Ueberblick über die
Gesamtbeute zu gewinnen. Die nachfolgen-
den Angaben, die sich nur auf das geborgene
Telegraphenmaterial beziehen, lassen deutlich
erkennen, mit welchen riesigen Ziffern bei
diesen Beuteaktionen zu rechnen war. Ent-
sprechend anderem Material wird auch diese
Beute im Verhältnis 2:1 zwischen Oester-
reich-Ungarn und Deutschland geteilt. Wäh-
rend ein großer Teil des Kabelmaterials
zur Deckung des laufenden Bedarfs der
Truppenabteilungen verwendet wird, gelangt
ein anderer Teil zur fabrikationsmäßigen
Wiederherstellung im Hinterlande, während
der am wenigsten brauchbare Teil aus Alu-
minium infolge seiner wertvollen Bestand-
teile Guttapercha, Gummi, Kupfer und Seide
sich als sehr wertvoll erweist. Unter anderem
wurden auf Grund der Beuteteilung an
Oesterreich-Ungarn allein circa 7000 Kilo-
gramm Telephonkabel, circa 70 000 Kilo-
gramm Bleikabel und circa 500 000 Kilo-
gramm Telegraphenkabel zugewiesen. Der
his Mitte März geborgene Materialwert,
bei welchem auch das bei dem eigenen rufen
Vormarsch liegen gebliebene und sodann ge-

borgene eigene Material in Anrechnung kommt, betrug ca. 80 Millionen Kronen. Wenn hierbei auch ein teilweise erhöhter Friedenspreis angenommen ist, so stellt sich der tatsächliche Wert infolge des hochwertigen Rohstoffmaterials noch bedeutend höher. Hierbei handelt es sich immer nur um den Abbau beziehungsweise die Ausräumung des selbstmöglichen Materials, während jener der permanenten Einlen erst später erfolgen kann, da sie den Einflüssen der Witterung etc. nicht so stark ausgesetzt sind.

Bermischte politische Mitteilungen.

Berlin, 23. April. (WB.) Der bulgarische Gesandte Dimitar Kizow ist heute abend nach kurzer Krankheit an einem Herzschlage gestorben.

Berlin, 23. April. (WB. Amtlich.) Wegen der beleidigenden Angriffe gegen den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in dem heutigen Artikel „Alteutsche Sittenrichter“ in Nr. 204 der Deutschen Zeitung hat der Reichsfinanzminister Strafantrag gestellt.

Reichstag.

Berlin, 22. April. Die heutige Sitzung des Reichstags wurde mit kleinen Anfragen eröffnet die regierungsfällig beantwortet wurden. Auf der Tagesordnung stand dann zunächst die erste Lesung der neuen Steuervorlagen, die der Staatssekretär des Reichsschatzamt Graf von Helldorf eingehend begründete. Er dankte zunächst allen, die an dem Riesenerfolge der achten Kriegsanleihe mitgearbeitet haben und wandte sich dann zu der neuen Steuervorlage. Zunächst verglich er unsere Kriegsteuergesetzgebung mit der Englands und stellte fest, daß uns England wohl in der Steuerpolitik etwas voraus ist, nicht aber in der Anleihepolitik, da die Höhe seiner kurzfristigen Schulden enorm ist. England habe aber auch in seiner Steuergesetzgebung den Vorzug, daß es ein Einheitsstaat sei und viel leichter neue Steuern einführen könne als Deutschland, das infolge seiner bundesstaatlichen Verfassung auch auf die einzelnen Bundesregierungen Rücksicht zu nehmen habe, denen es nicht die letzte Steuerquelle die Einkommensteuer nehmen dürfe. Die indirekten Steuern würden durchschnittlich alle von dem Reich erhoben und es seien auch bis jetzt schon Uebergriffe in die den Bundesstaaten zustehende direkte Besteuerungsform gelegentlich des Wehrbeitrages erfolgt und ständen bei der großen kommenden Steuerreform bei der Erbschaftsteuer noch in Aussicht. Des weiteren wendet sich der Staatssekretär gegen den Vorwurf, daß die neue Vorlage Stütz- und Füllwerk sei. Die Geträgensteuer bilde ein organisches Ganze, ebenso wie die Umsatzsteuer die logische Fortentwicklung aus der Stempelsteuer sei. Auch die Börsensteuer sei auf eine ganz neue Basis gestellt worden. Zum Schluß bespricht der Staatssekretär die einzelnen Entwürfe und bittet das Haus, mit möglichst beschleunigter zu arbeiten, damit die laufenden Ausgaben möglichst bald gedeckt werden könnten. Von den einzelnen Fraktionen spricht zunächst namens des Zentrums Abg. Mayer-Kaufbeuren, der sich mit den Vorlagen einverstanden erklärt und die Verweisung eines bestimmten Teiles der Vorlagen an einen besonderen Ausschuss beantragt. Der Sozialdemokrat Reil erklärt

von großen Gesichtspunkten sei bei den 12 Vorlagen keine Spur. Die Steuern seien wieder einmal aus allen Ecken und Winkeln zusammengekratzt und schöpferische und einheitliche Ideen fehlten. Die Sozialdemokratie habe keinen Grund die Steuern nicht zu bewilligen. Graf Posadowsky (Dtsch. Frkt.) erklärt es für unmöglich, die Steuervorlagen gründlich zu behandeln. Seine Partei wird die Vorlagen kräftig unterstützen. Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. — Schluß 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. April. Das Preussische Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung zunächst den Gesetzentwurf auf Verlängerung der Legislaturperiode um ein Jahr ohne Erörterung an.

Hierauf wurde die zweite Beratung des Staatshaushaltsplanes mit dem Haushalt für den Landwirtschastsverwaltung fortgesetzt. Besprochen wurde im Laufe der Debatte namentlich die verkürzte Brotzation für die Selbstversorger, die Förderung der landwirtschaftlichen Schulen, der Arbeitermangel auf Lande und ähnliche Fragen.

Zum Schluß dankte Landwirtschaftsminister von Eisenhart-Rode den Berednern für den Ausdruck des Vertrauens. Er versprach die vorgetragenen Wünsche zu erfüllen bzw. zu prüfen.

Ohne daß ein Beschluß gefaßt worden wäre, vertagte das Haus sich um vier Uhr auf Mittwoch 12 Uhr: Weiterberatung.

Stadtnachrichten

Aus der Sitzung der Stadtverordneten.

Von den sieben Vorlagen, über welche in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung zu beraten war, hat nur eine Anleihe zu einer längeren Aussprache: Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1918. Er ist genau wie der letztjährige mit äußerster Vorsicht aufgestellt und ist ein richtiger Kriegsetat. Gehälter, Zinsen und Löhne sind seine Hauptposten. Herr Oberbürgermeister Lübke gab eine Erläuterung zu dem Entwurf und an sie schloß sich die Debatte mit Wünschen und Vorschlägen an. Mit Vorwürfen, die der Oberbürgermeister als ungerechtfertigt zurückwies wurde nicht gepart, aber im allgemeinen fand der Voranschlag Anerkennung. Die große Allgemeinheit interessiert daraus am meisten, daß eine Erhöhung des Einkommensteuereinzugs um 5% vorgesehen ist, jedoch nur auf 170% kommen. Bei den übrigen Steuern bleibt es bei den letztjährigen Zuschlägen. Damit darf man zufrieden sein.

Der Bericht.

Stadtverordn. Dr. Kädiger eröffnet die Sitzung um 8.15 Uhr. Anwesend sind 7 Mitglieder des Magistrats und 19 Stadtverordnete. Zur Erläuterung des Voranschlags für 1918 erhält Oberbürgermeister Lübke das Wort, der ausführt:

Der Entwurf des Voranschlags für 1918 liegt der Stadtverordneten-Versammlung nunmehr vor. Den Herren Stadtverordneten ist je 1 Druckstudium zugegangen. Leider steht auch dieser Voranschlag noch unter dem Zeichen des Weltkrieges.

Was das abgelaufene Rechnungsjahr anbelangt sei kurz folgendes bemerkt:

Der Abschluß desselben im Ordinarium ist nicht unbefriedigend, trotz der schädlichen Einwirkungen des Krieges auf unseren Haupt-Erwerbszweig, das Kur- und Badewesen. Naturgemäß sind die Kur- und Badeorte mit ihrer Industrie durch die Wirkungen des Krieges wohl am härtesten betroffen, einestheils in Folge der Ernährungsschwierigkeiten, andernteils durch die Reisebeschränkungen und das Fehlen der ausländischen Kurgäste. Ein großer Teil der in den Hotels, Sanatorien und Vermietshäusern festgelegten Kapitalien ist infolgedessen während der Kriegsdauer mehr oder weniger unrentabel. Durch das Fehlen des Fremdenpublikums werden in den Kur- und Badeorten aber auch weite Kreise der Gewerbetreibenden in Mitleidenschaft gezogen. Hinzu kommt, daß die Möglichkeit, sich auf Kriegsindustrie einzustellen und dadurch den Schaden etwa wettzumachen, in Badeorten in denen größere industrielle Anlagen zu fehlen pflegen, im Allgemeinen nur gering ist.

Wenn trotzdem, wie bereits erwähnt, der Abschluß der Rechnung des abgelaufenen Jahres ein günstiges Ergebnis verspricht, so liegt der Grund einmal in der sehr vorsichtigen Ausstellung des Etats, ferner aber in den unerwartet günstigen Steuerergebnissen des vergangenen Jahres. Insbesondere ist ein erhebliches Steigen der Steuerkraft unserer Einwohnerschaft zu verzeichnen. Aber auch die Gewerbesteuer hat ein bedeutendes Plus ergeben, ebenso in Folge des wieder lebhafter gewordenen Grundstücksmarktes die Umsatzsteuer. Es läßt nämlich die Einkommensteuer ein Mehr von ca. 92 000 M. die Gewerbesteuer von ca. 23 000 M. die Umsatzsteuer von ca. 14 000 M.

zusammen 129 000 M.

erwarten. Die Steigerung des Einkommensteuersolls ist wohl in erster Linie auf die 3. Zt. außerordentlich gestiegenen Arbeitslöhne zurückzuführen, ferner auf die hohen Einnahmen der hier vertretenen Nahrungsmitteleindustrie und der mit der Herstellung von mit Kriegsbedarf beschäftigten Industrie.

Wie lange die Ursachen für diese Lohnsteigerungen und die hohen Gewinne der Kriegsbedarf beschäftigten Industrie werden, ist auch nicht mit einiger Sicherheit abzusehen. Es würde daher gefährlich und unerantwortlich sein, die Steigerung des Einkommenssolls als eine Erscheinung von Dauer betrachten und bei der Etatsaufstellung voll und ganz in Rechnung stellen zu wollen. Man muß vielmehr mit der Möglichkeit eines allmählichen Rückgangs des Steuersolls bei Wiedereintritt normaler Verhältnisse rechnen.

Von diesen Gesichtspunkten aus und andernteils unter Beobachtung allergrößter Sparsamkeit ist vom Magistrat der neue Etat aufgestellt und seine Bilanzierung in Vorschlag gebracht.

Der Etat hat mit 2 Ausnahmen nur ein unwesentlich verändertes Aussehen gegenüber dem vorjährigen. Was jene Ausnahmen betrifft, so handelt es sich zunächst um die Nebenausgabenbestellung an dem Bade, durch welche wichtige Kapitel des Etats eine erhebliche Umgestaltung erfahren haben, ferner um die neue 6 Millionen-Anleihe, welche gleichfalls und zwar im Schuldenkapital eine Veränderung mit sich gebracht hat. Hier von wird an gegebener Stelle noch genauer zu sagen sein.

Im Einzelnen ist zu den verschiedenen Abteilungen des Etats das folgende zu bemerken.

11. In Abteilung A. Kapitel V. (S. 28, 29) sind in Einnahmen die Zinsen des Devisenpfandensfonds in Ausgabe die Pensionen an die in Ruhestand getretenen Orchestermusikanten eingestellt.

2. In Abteilung B. (S. 43, 42) waren die höheren Feuerversicherungsprämien für die Stadt, Gebäude nebst Inventar zu berücksichtigen.

3. In Abteilung B. (S. 56) kommen die Pächte für die aus der Maurerschen Erbschaft herrührenden Gärten hinzu.

4. In Abteilung B. (S. 58) waren die gesteigerten Einnahmen aus Holzverkäufen zu berücksichtigen.

5. Die Einnahmen aus der Maurerschen Erbschaft konnten im Uebrigen noch nicht in diesem Etat eingestellt werden, weil die Erbschaft noch nicht reguliert ist.

6. Im Etat der Tiefbauverwaltung, Abt. C. (S. 85) ist die Position für Straßenteuerung im Hinblick auf den hoffentlich bald eintretenden Friedensschluß wieder eingestellt.

7. Die Kosten für Straßenbeleuchtung und für Laternenunterhaltung und Bedienung wurden erheblich geringer veranschlagt, dementsprechend sind auch die Einnahmen beim Gaswerk geringer bemessen.

8. Bei Gaswerk sind die Einnahmen für Gasgabe an Private, durch Automaten, an Auswärtige und in den städtischen Gebäuden wesentlich erhöht, ebenso die Einnahmen aus Koksverkauf. Demgegenüber stehen erhebliche Mehrausgaben für Gas- und Koksbezüge. Der Ueberschuß ist um 9000 M. höher veranschlagt als im Vorjahr.

9. Das Wasserwerk leidet unter den üblen Einwirkungen des Krieges und läßt nur wesentlich geringere Einnahmen erwarten, so daß der Ueberschuß um 15 500 M. geringer angenommen werden mußte als im verfloßenen Jahr.

10. Ebenso zeigt der Schlachthofetat weit geringere Einnahmen an Schlachtgebühren und schließt mit einem Minus von 24 600 M.

11. Die Kreisabgabe war dem gestiegenen Steuersoll entsprechend mit einem Mehr von 7000 M. zu veranschlagen.

12. An Stelle der verschiedenen Einzelleistungen an die Kur- und Badeverwaltung war die auf 15 000 M. fixierte vertragliche Leistung an die Aktien-Gesellschaft einzustellen.

13. In der Schuldenverwaltung findet sich die neue 6 Millionenanleihe mit 4% Zinsen und 1% Tilgung aufgenommen. Hierzu muß bemerkt werden, daß wir den Vertrag mit den im Etat bereits namentlich aufgeführten Sparkassen noch nicht getätigt haben.

14. Da wir die Anleiheverträge noch nicht getätigt haben und noch nicht übersehen können, wann wir das Geld erhalten, ist die Abteil. Schuldenverwaltung noch im Betrag von 20 000 M. für Verzinsung laufend aufgenommener Kapitalien beigegeben.

Bei der Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben ergibt sich ein durch Steuern zu bedeckender Betrag von 699 910 M. Der Magistrat schlägt vor, den Ausgleich herbeizuführen durch Belastung der Einkommensteuer mit 170% d. h. 5% mehr als im Vorjahr, der übrigen Steuer mit den vorjährigen Zuschlägen.

Der Magistrat hält es ferner für angezeigt, eine Anzahl von Beamten in Aner-

„Die blaue Spur“

von Julius Regis.

19. Fortsetzung.

Als der scharfsinnige Zeitungsdetektiv diesen schwierigen Fall übernahm, betrachtete er ihn als Auflösung eines Dramas, dessen Katastrophe bereits eingetreten war. Seiner Ansicht nach handelte es sich lediglich darum, die Verbrecher aufzuspüren und ihrer Bestrafung entgegenzuführen.

Jetzt erkannte er seinen Irrtum.

Das Drama war nicht zu Ende!

Doktor Hesselmanns Tod war nur eine Episode, die unbekannten Verfolger waren entflohen, ohne ihre Tätigkeit indessen einzustellen.

Als Pauline kurz darauf an der Bibliothek erschien, erzählte ihr Wallion was vorgefallen war.

„Aber Papa hatte ja gar nichts mit Costazuela zu tun!“ rief das junge Mädchen verwundert aus.

„Das weiß ich“, erwiderte der Journalist. „Ich habe die letzten Tage benutzt, um die Sache gründlich zu erforschen. Dabei habe ich auch die Freimarkensammlung des Bruders Ihrer Köchin durchsucht, die zum größten Teil aus einer Ausbeutung des Papierabfalls Ihres Vaters besteht, und nur eine einzige Costazuela-Marke gefunden, deren Vorhandensein ich bereits festgestellt hatte. Daraus geht hervor, daß der Doktor keinerlei Beziehungen zu jener mittelamerikanischen Republik gehabt hat.“

„Nein“, sagte Pauline gedankenvoll, „was für Beziehungen hätten das auch sein sollen?“

„In der Nacht vom 26. auf den 27. standen Sie einem der Männer, die es wissen, Auge in Auge gegenüber“, entgegnete der Journalist, indem er ihr gerade ins Gesicht sah. Pauline erschauerte.

„Ich finde es ist alles so seltsam“, bemerkte sie in klagendem Ton. „Was hat Papa und was habe ich getan, daß uns so etwas treffen muß...!“

Der Zeitungsdetektiv biß die Zähne übereinander, sagte aber nichts. Gerade jetzt ging der alte Diener stumm wie ein Schatten durchs Zimmer. Wallion stand auf, folgte ihm in die Halle hinaus und packte ihn an den Schultern.

„Sie haben gehört, was sie sagte“, murmelte er leise, aber heftig. „Was hat sie getan, daß sie so etwas treffen muß! Können Sie es ruhig mit ansehen daß ein unschuldiges junges Ding so leidet, wie sie es tut? Sind Sie einer von ihnen, oder was ist das um Gottes Willen für ein Geheimnis, das Sie kennen — und mir verbergen?“

Der alte Mann war stehen geblieben. Wallion sah, wie es in seinen starren Zügen arbeitete, aber es kam kein Wort über die Lippen.

Wallions Augen nahmen einen schrecklichen Ausdruck an. Er schüttelte den Alten.

„Sie antworten nicht“, fuhr er fort. „Sie wollen nicht sagen, wer der andre ist, und doch sind Sie's gewesen, der ihm in der Nacht nach der Mordtat die Haustür geöffnet hat! Es kann niemand anders als Sie gewesen sein, und wenn jener Mann kein Traumgeist war, werde ich ihn finden. Der Posten kann er entgehen, aber mir nicht! Und

auch jene ausländische Frauensperson werde ich finden und mit eigenen Augen sehen, wer sie ist. Ich nehme den Kampf mit allen auf, hören Sie wohl?“

Er begegnete dem Bild des Bedienten und ließ ihn fast unwillkürlich los. Es war ein Bild, wie ihn ein verwundenes Tier auf keinen Blagegeiß richtet. Und mit einem Male sah Wallion etwas Merkwürdiges.

Die Wangen des alten Mannes waren nah von Tränen.

Drittes Kapitel.

Das Costazuela-Schiffskapitel.

17. Doktor Hesselmanns Beerdigung fand unter ungeheurem Zustrom von Leidtragenden und Reugierigen statt.

Seit langer Zeit hatte nichts die Teilnahme der Allgemeinheit in einem solchen Grade erregt, wie der Fall Hesselmann. Das Verbrechen war so sinnlos und der Tod des bekannten Gelehrten in so geheimnisvolles Dunkel getaucht, daß man nicht milde wurde, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Es regnete Briefe mit Vorschlägen und Theorien. Die meisten dieser größtenteils anonymen Zuschriften waren natürlich an den „Dagskurier“, und nicht wenige direkt an „M. W.“ gerichtet.

Die ersten Artikel des „Dagskurier“ über den Fall Hesselmann hatten unerhörtes Aufsehen erregt. Man war allgemein der Ansicht, daß die Polizei standlos langsam arbeite, und als ganze Tage ohne sichtbare Ergebnisse vergingen, nahm die Ungeduld immer mehr zu. Storm-Nissens Verhaftung wurde höchst skeptisch aufgenommen, und alle

Blicke richteten sich auf Maurice Wallion.

Von ihm erwartete man mehr.

Am Tage nach der Beerdigung brachte der „Dagskurier“ einen Artikel folgenden Inhalts:

„Weshalb verfolgt die Polizeibehörde nicht die gegebene Spur? Wo ist die geheimnisvolle Dame?“

Wie zu befürchten stand, hat sich die Polizei durch Storm-Nissens Verhaftung dazu verleiten lassen, alle anderen Fährten so gut wie ganz fahren zu lassen. Wir haben Grund anzunehmen, daß die Nachforschungen, die nach dem rätselhaften Besucher der Villa in der Nacht nach dem Mord eingeleitet wurden, nicht mit gehöriger Energie betrieben werden, obwohl jener nächtliche Gast auch nach Auffassung der Polizei einer der Mörder gewesen sein muß. Ohne Zweifel wartet man Storm-Nissens Bekenntnis ab.

Aber Storm-Nissen hat nichts zu gestehen. Wir wissen sehr gut, daß er früher oder später ein Alibi beibringen wird.

Bis dahin ist dann Gras über die Spur gewachsen.

Niemand kann spurlos in der Luft verschwinden, aber selbst ein ungewandter Verbrecher kann entkommen, wenn man ihm nur Zeit läßt, seine Spur zu verwischen. Es steht zu befürchten, daß dies hier der Fall sein wird, ebenso wie es bei der Hammarby-Angelegenheit geschah, als die Festnahme des Italieners die Polizei geradezu hypnotisierte: jenes Rätsel ist bis heute ungelöst geblieben.

Soll es mit dem Fall Hesselmann ebenso werden?

ihren besonderen Verdienste in die-
 zugszeit auszuzeichnen. Dies soll, unter
 ständlicher Festhaltung der Gehaltsord-
 nung von 1914, in folgender Weise geschehen:
 Der Stadtschreiber Reitz und
 Stadtschreiber Reitz beilegt.
 Der Aktuar Popp wird unter Vernehmung
 der I. Gehaltsklasse zum Stadtschreiber
 ernannt.
 Der Magistrats-Assistent Winter
 unter Vernehmung in die II. Gehalts-
 klasse zum Aktuar ernannt.
 Der Schlachthofassistent Reinemier
 unter Vernehmung in die II. Gehaltsklasse
 zum Schlachthofassistenten ernannt.
 Dem Aktuar Fischer, dem Stadtschreiber
 Schulze und dem Assistenten
 wird Gehaltssteigerungen ge-
 währt.
 Dem Gaswerksdirektor Mann
 für Leitung der Ortskohlenstelle, dem
 Baumeister Weil für Vertretung des
 Bauamts ab 1. 4. 18 je 300 M. ferner
 Assistenten Brandt ein Jahrgeld von
 100 M. gewährt.
 Dem Ordinarius schließt sich der Kriegs-
 rat an. In diesem findet sich als wesentliche
 Änderung die durch den Beschluß über den
 Verkehr des Lebensmittelamts notwen-
 dige Aufstellung eines besonderen
 Ausschusses für die Lebensmittelver-
 sorgung, das nur eine Summe in Ein-
 schätzung und Ausgabe aufweist. Die Bewirt-
 ung der rationierten und der nichtratio-
 nierten Lebensmittel ist auseinander ge-
 halten. Bei der ersten ist ein städt. Zu-
 schuß von 22000 M. vorgesehen, indem die
 für Personal, Bürobedürfnisse usw.
 nicht auf den Preis der Ware geschlagen
 werden können, da wir diese Ausgaben auch
 haben würden, wenn der Verkauf die-
 sen nicht durch die Stadt geschähe.
 Es ist der Unteretat für die Regie-
 rung und Wurstbereitung,
 der sich balanciert und der Unteretat für
 die Wirtschaft, der einen Zuschuß
 von 10000 M. erfordert. In diesem Etat ist
 folgende Änderung erforderlich: Auf
 Annahmeseite ist an Stelle der No. 1 Er-
 werbsverkaufter Milch 60000 M.
 aus dem Milchverkauf
 der städt. Milchwirtschaft 50000 M.
 der eingeführten Milch 120000 M.
 stellen und auf der Ausgabe Seite unter
 für eingeführte Milch: 110000 M. ein-
 tragen. Die folgenden Positionen werden
 nachstehend anderweit numeriert.
 Die Milchversorgung ist eine der schwie-
 ren und am wenigsten befriedigenden
 Aufgaben der Verwaltung. Die größte
 Schwierigkeit was Quantität anbelangt, bietet
 noch die eigene städt. Milchwirtschaft.
 Diese hier ziemlich genau, mit welchen
 Mengen wir täglich rechnen können,
 wissen, daß die Milch gut und einwand-
 frei ist. Der durchschnittliche Milchverbrauch
 liegt bei 8 Liter täglich, der Fettgehalt
 durchschnittlich 3,1% — das sind erfreuliche
 Umsätze. Mehr Sorgen bereitet die ein-
 getragene Milch. Weber können wir hier
 mit sicheren Zahlen rechnen, es kom-
 men täglich mehr oder minder große
 Mengen vor, die von Tag zu Tag an-
 wachsend über den Kreis der Milch-
 wirtschaft nötig machen, noch ist die Quali-
 tätswandlung. Wir machen leider die Be-
 merkung, daß die als Vollmilch ge-
 kauft und bezahlte Milch häufig
 teilweise oder auch ganz ent-
 fett ist — es kommen Fettgehalte von
 1% — ja unter 0,5% vor! Ferner
 die Magermilch häufig in
 dem Zustande bei uns an. Der
 ist anscheinend in der unsorg-
 fältigen Behandlung der Milch
 den Bauern zu suchen. Die
 Verwaltung ist unablässig bemüht, hier
 zu schaffen, um unsere Bevölkerung
 anwandfreier Milch möglichst ausgiebig
 zu versorgen. Es wird unausbleiblich sein,
 daß mehr Milchfäule von der Stadt
 abgeführt werden.
 Wir tragen die Hoffnung,
 die Versorgung unserer Bevölkerung,
 die auch knapp sein wird, doch minde-
 stens ausreichend bleiben wird wie
 der vergangenen schweren Jahre. Vor-
 ausgesetzt, daß der Friede nicht mehr
 und daß nach seinem Eintritt auch
 die Stadt ein neues Aufblühen beschie-
 den möge.
 Die schwere Last ist von unseren Schul-
 den, indem die neue Aktiengesell-
 schaft des Bades übernommen
 werden und wünschen, daß es ihr
 werde, eine neue Blüte unseres
 Bades zu führen und daß davon die
 Stadt und ihre Einwohnerschaft
 Nutzen haben werden.
 Dem Badewesen wird es die Anstie-
 ge, mit allen Mitteln zu fördern als
 wichtigste Aufgabe der Stadt. Verwal-
 tungsrat ist. Wir hoffen, daß der neue
 Rat, dessen Stelle demnächst zu be-

setzen sein wird, auf diesem Gebiete sich
 tätigen und alle Erwartungen, die wir an
 seine Tätigkeit knüpfen, erfüllen wird.
 Nach Eröffnung der Aussprache bringt
 zunächst
 Stadtschreiber Reitz einige Wünsche vor:
 Im Extraordinarium sollten Summen für
 die in der Übergangswirtschaft notwendig
 werdenden Arbeiten ausgeworfen sein, außer-
 dem wäre es gut für den gleichen Zweck eine
 Kommission zu wählen. Gegen die neuen
 Titel habe er nichts einzuwenden, aber sie
 dürften nicht die Forderung nach neuen Mit-
 teln nach sich ziehen. Die Kriegsgewinnler
 sollten stärker zur Steuer herangezogen wer-
 den als die anderen, für Gewährung der Lehr-
 mittel an den Homburger und Rindorfer
 Schulen seien 600 Mark zu wenig, wie auch
 die Summe von 325 M. für die Speisung
 armer Kinder eine beträchtliche Erhöhung
 erfahren müsse. Das Automaten Gas sollte,
 das sei ein lang gehegter Wunsch von ihm,
 zum gleichen Preis wie das andere Gas ab-
 gegeben werden, wenn sich der Automat ver-
 einigt habe. Im Kriegsetat sei der Posten
 von 22000 M. als Zuschuß für die rationierten
 Waren unerlässlich. 39000 M. Ausgabe
 für die Regiemilch böten ein drastisches Bei-
 spiel, was die Regie koste, für Regieschlach-
 tungen seien 24000 M. angelegt. Diese enorm
 hohen Zahlen müßten von der Kommission
 genau kontrolliert werden.
 Oberbürgermeister Lübke antwortet
 darauf, daß eine Einstellung von Beträgen
 für die Arbeiten der Übergangswirtschaft
 nicht nötig sei, denn sobald dazu Mittel
 gebraucht würden, könnten sie bewilligt wer-
 den. Der Vorschlag, eine Kommission für
 die Übergangszeit zu wählen, sei durchaus
 annehmbar. Durch die Verleihung der Titel
 an die Beamten entstände keine Mehrbe-
 lastung des Etats. Zur größeren Heran-
 ziehung der Kriegsgewinnler zu den Steuern,
 die sehr erfreulich wäre, fehlten den Kom-
 missionen die geschätzten Mittel. Wenn der
 Betrag für die Lehrmittel zu gering ist, so
 mag die Stadtverordnetenversammlung einen
 Antrag auf Erhöhung einbringen; für die
 Speisung armer Kinder sind insgesamt 8000
 Mark eingestellt. Die Frage des Automaten-
 gaspreises und die des Zuschusses von 22000
 Mark für die rationierten Lebensmittel
 könnten in den Kommissionen besprochen
 werden.
 Stadtschreiber Everts regt an, bei Verpa-
 chungen die jetzige gute Konjunktur zu be-
 nutzen. Gegen das Titelwesen sei an und
 für sich nichts einzuwenden, aber wir be-
 kämen mit der Zeit alles doppelt bezahlt
 und das sei hier für eine Stadt von 15000
 Einwohnern bedenklich. Er möchte bitten,
 auf diesem Weg nicht fortzuschreiten. Der
 Redner vertritt noch einmal seinen in der
 letzten Sitzung schon gezeigten Standpunkt,
 daß es ein Fehler war, das Bad an die
 A. G. zu übergeben, ehe der Vertrag un-
 terschrieben. Das sei bis heute noch nicht
 geschehen. Auch die Sechsmillionen-Anleihe
 sei noch nicht unter Dach und Fach. Man
 hätte überhaupt nichts über ihr Schicksal
 gehört. Er könne dem Magistrat den Vor-
 wurf nicht ersparen. Im letzten Jahre habe
 die Stadtverordnetenversammlung oft Vor-
 lagen bekommen, die nicht gut vorbereitet
 waren. Er schlage eine aus Magistratsmit-
 gliedern und Stadtverordneten bestehenden
 Kommission zur Vorberatung aller Vor-
 lagen vor.
 Oberbürgermeister Lübke erkennt die
 vorgebrachten Wünsche auf Instandsetzung
 der Straßen und Gebäude und Ausnutzung
 der Konjunktur bei Verpachtungen als be-
 rechtigt an.
 Die Vorwürfe wegen des Vertrags mit
 der A. G. und der Sechsmillionen-Anleihe
 weist er zurück, da seien daraus ent-
 standen, daß Herr Everts den Gang der
 Verhandlungen nicht kenne. Die Stadtver-
 ordneten mögen sich mit etwas Geduld
 wappnen, der Magistrat arbeite genau, da
 er sich seiner Verantwortung stets bewußt
 sei. Wenn einige Vorlage nicht ganz gut
 vorbereitet an die Versammlung gelangten,
 so läge das am Personalmangel. Wenn die
 Stadtverordneten neue Stellen bewilligten,
 so habe mehr Leute da wären, könnte man
 mehr arbeiten. Der Vorschlag einer Kom-
 mission, die einer Finanz-Deputation ent-
 spreche, komme einem oft geäußerten Wunsch
 des Magistrats entgegen.
 Die weitere Aussprache, an der sich die
 Stadtschreiber, Everts, Behle, Debus und
 Oberbürgermeister Lübke sowie Stadtrat
 Zimmerling beteiligten, ergab nichts wesent-
 liches.
 Die Rechnung des Orchesters Pen-
 sionsfonds für das 1. Vierteljahr
 1918 mit 2796 Mark in Einnahme und
 982 M. in Ausgabe geht an den Finanz-
 ausschuss, für Heizung und Beleuchtung der
 Bürgerschule II werden 547 M. nach, und
 für Kohlenbeschaffung für die Rindorfer
 Schule 1500 M. vorausbewilligt.
 Bezirksvorsteher Wehrheim in Rind-
 dorf, dessen Amtsführung von Stadtschreiber
 Schaeveling und Oberbürgermeister
 Lübke sehr gelobt wird, wird auf weitere
 6 Jahre wiedergewählt. Der Magistrat will

bei der Regierung um die Genehmigung
 nachsuchen, daß Wehrheim von der Stadt
 pensionberechtigt angestellt werden darf.
 Dem früheren Kurhausarbeiter Göt-
 t wird auf Antrag Dippel eine monatliche
 Unterstützung von 35 M. — der Magistrat
 hatte 25 M. beantragt — zugewilligt.
 Außerhalb der Tagesordnung liegt
 Stadtschreiber Wehrheim über die Kohlenver-
 sorgung, und Stadtschreiber Decker bemängelt
 einen Paragraphen im Vertrag mit der A. G.
 betr. die Konzerte im Winter.
 Schluß kurz vor 10 Uhr.
 — § Kriegsanleihezeichnung. An der
 Zeichnung auf die 8. Kriegsanleihe sind die
 Schüler des Kaiserin-Friedrich-Gymnasiums
 und der Realschule mit dem Betrage von
 33750 Mark beteiligt.
 — § Kriegsauszeichnung. Musketier
 Georg Becker Rindorf erhält das Eisene
 Kreuz II. Klasse.
 — § Deutsche Vaterlandspartei. Die
 für heute Abend angekündigte geschlossene
 Versammlung im Konzertsaal des Kurhauses
 beginnt nicht wie es in der Anzeige hieß um
 9.30 Uhr, sondern um 8.30 Uhr.
 * Kurhaus-Theater. Das Frankfurter
 Lustspiel-Ensemble, das sich am vorigen
 Donnerstag hier die ersten Lorbeeren er-
 rang, hat für morgen zu einem Lustspiel
 von Blumenthal und Kadelburg gearbei-
 tet. Diese beiden Lustspielblätter haben so viel
 Schönes geschrieben, daß auch für morgen
 von dem hier noch nicht gesehenen Schwan-
 „Auf der Sonnenseite“ das Beste zu erwar-
 ten ist. Der Beginn der Vorstellung ist um
 8 Uhr.
 Homburger freiw. Feuerwehr. Zur
 Ergänzung unseres gestrigen Berichts
 wird uns noch mitgeteilt:
 In dem abgelaufenen Dienstjahr 1917
 fanden in der Stadt drei Schadenbrände
 und eine Alarmierung statt. Am 2. Januar
 entstand ein Brand auf dem Bodenraum
 des Kurhauses, am 9. März in der Druck-
 erei des Taunusbotes und am 26. Juni
 ein Zimmerbrand in dem Hause Thomas-
 raße 12. Sämtliche Brände wurden durch
 das rasche Eingreifen der Wehr bald be-
 wältigt.
 An sonstigen Vorkommnissen sind zu er-
 wähnen: Die Beteiligung an den Kriegs-
 anleihen. Von unserem Unterstützungsfond
 haben wir bis Ende 1917 insgesamt den
 Betrag von 18000 M. in Kriegsanleihe an-
 gelegt.
 Die monatlichen Kriegsunterstützungen
 an die bedürftigen Familien unserer im
 Felde befindlichen Kameraden wurden auch
 in dem Dienstjahr 1917 regelmäßig ausbe-
 zahlt und betragen jetzt seit November 1914
 insgesamt 7830 M.
 Der Mitgliederstand der Wehr war am
 1. Januar 1918 223 Kameraden.
 Der Vermögensbestand der Wehr ist be-
 friedigend.
 Der Unterstützungsfond betrug am 1.
 Januar 1918 M. 37.793,16.
 Die Korpskasse hatte Bestand am 1. Ja-
 nuar 1918 M. 2761,45.
 Der Rüstfond hatte Bestand am 1. Ja-
 nuar 1918 M. 2000.
 An Geschenken wurden der Wehr im
 Jahre 1917 überwiesen:
 Von Herrn Konrad Ritter M. 100.—
 Von Frau H. Hammelmann Wm. „ 25.—
 Vermächtnis von Frau H.
 Zimmer Wm., ausbezahlt
 durch Herrn W. H. Fischer „ 305,80
 Geschenk der Sparkasse „ 500.—
 Geschenk von Herrn Mart.
 Sch. Berlin „ 100.—
 Geschenk von Herrn Rich. Debus „ 25.—
 M. 1055,80
 Dienstliche Unfälle sind 4 vorgekommen,
 für welche eine entsprechende Entschädigung
 von der Köln. Unfall-Vers. A. G. prompt
 ausbezahlt wurde.
 § Wo bleibt die Abendbriefbestel-
 lung? Die „Frkft. Nachrichten“ erhalten
 aus Geschäftskreisen folgende Zuschrift:
 Als die Postverwaltung in den ersten De-
 zembertagen v. Js. die Abendbriefbestellung
 einstellte, weil die Briefträgerinnen in der
 herrschenden Dunkelheit nicht mehr die
 Aufschriften der Briefkästen zu erkennen
 vermochten, fand diese berechtigte Anordnung
 keinerlei Widerspruch. Nachdem es nun-
 mehr aber zur Zeit der Abendpost so hell
 ist, daß man bequem seine Zeitung im Freien
 lesen kann, sollte es doch möglich sein,
 wieder zur Abendbriefbestellung zurückzu-
 kehren. Vor allem ist der gegenwärtige Zu-
 stand für Kaufleute sehr unangenehm, da nun
 ganz abgesehen davon, daß man die Abend-
 post nicht morgens im Büro vorfindet,
 belastet diese auch noch bei der Morgenver-
 teilung die Briefträger, so daß man oft auch
 die Morgenpost dementsprechend später er-
 hält. Mehrfach wurde in den letzten Tagen
 die Frage aufgeworfen, ob mit Einführung
 der Poststellung eigentlich selbstverständlich sei?
 In Berlin wird die letzte Abendpost dem

Publikum zugestellt, in Frankfurt scheint
 man einen durch die Verdunkelung der
 Stadt herbeigeführten Ausnahmezustand als
 dauernde Einrichtung erklären zu wollen.
 Dagegen muß Einspruch erhoben werden.
 Rasche Postzustellung ist eine Notwendigkeit,
 die auch unter den gegenwärtigen Ver-
 hältnissen nicht rot leiben darf.
 Was hier für Frankfurt gesagt ist, gilt
 auch für Homburg. — Es wäre auch an der
 Zeit, die Paketschalter länger als bis 5 Uhr
 nachmittags offen zu halten, denn man
 braucht von 5—6 Uhr kein Licht. Der frühe
 Schluß ist für die Geschäfte sehr un-
 angenehm.
 * Neue Postanweisungen. Postan-
 weisungen werden häufig ausgegeben, ohne
 daß auf dem Abschnitt der Zweck der Zah-
 lung, das Kassenzettelchen oder etwas Ähnliches
 angegeben wird. Gehen derartige Anwei-
 sungen bei größeren Betrieben und beson-
 ders auch bei Behörden ein, so weiß man
 dort nicht immer die Zahlung richtig zu
 buchen. Unter Umständen wird sie gar nicht
 gutgeschrieben und der Abnehmer nochmals
 gemahnt, wenn nicht sogar schlimmere Folgen
 daraus entstehen. Das Reichspostamt hat
 deshalb jetzt angeordnet, daß die Abschnitte
 der Postanweisungen einen Vordruck erhal-
 ten, der diesem Mangel nach Möglichkeit
 vorbeugt. Er lautet: „betrifft (anzugeben
 die zu bezahlende Rechnung, das Kassen-
 zettelchen, bei Steuerzahlungen die Hebesche-
 Nr.)“ Auch auf den Zahlarten wird ein
 entsprechender Vordruck eingeführt.
 Vom Tage.
 Wiesbaden. Im Laufe dieser Woche
 trifft der König von Württemberg mit Ge-
 selte und Dienerschaft zum Kuraufenthalt
 hier ein und wird in gewohnter Weise im
 „Kassauer Hof“ Wohnung nehmen.
 Rietzen. Eine Belohnung von 800
 Mark setzt das Eisenbahnverkehrsamt Mainz
 für die Ermittlung des Täters aus, der
 am hiesigen Bahnhof aus einem Güterwagen
 mehrere Kisten Wein entwendet hat.
 Homburg. Um den am 1. Juni frei-
 werdenden Bürgermeistersposten dahier haben
 sich nicht weniger als 80 Bewerber gemeldet.
 Niederlahnstein. Zwischen Coblenz
 und Lützen schnitten Diebe aus der elek-
 trischen Hochspannung innerhalb weniger
 Tage zweimal große Stücke der wertvollen
 Kupferdrähte heraus.
 Cassel. Eine öffentliche Belobigung
 im Amtsblatt der Gemeinde Hessa durch
 den Regierungspräsidenten wurde der ganzen
 Gemeinde Hessa zu teil. In hervorragender
 Weise hatten sich die Einwohner des Dorfes
 Hessa bei einem Waldbrand in der Königs-
 lichen Oberförsterei Oberlaufungen im März
 am Löschen des Feuers beteiligt. Nur dem
 tatkräftigen Eingreifen der Bewohner Hessas
 ist es zu verdanken, daß der Waldbrand
 beschränkt wurde.
 Kurhaus.
 Donnerstag, den 25. April.
 Nachmittags von 4—6 Uhr.
 Leitung: Herr Konzertm. Curt Wänsche.
 Altpreuussischer Parade-Marsch.
 Ouverture: Die Favoritin Donizetti
 Liebeslidenchen Drda
 Fantasia aus Undine Lortzing
 Ouverture: Die Fledermaus Strauss
 Goldregen, Walzer Waldteufel
 Pastorale aus L'Arlesienne Bizet
 Potpourri: Jung Heidelberg Millöcker
 Abends 8 Uhr: Theater.
 Freitag: Konzerte der Kurkapelle von
 4—6 und 8—9½ Uhr.
 Samstag: Konzerte der Kurkapelle von
 4—6 und 8—9½ Uhr. Operettenabend im
 Konzertsaal.
 Der für jedermann unentbehrliche
 „Kriegsratgeber“
 ist in der Geschäftsstelle
 des „Taunusbote“
 zu haben.
 Anzeigen
 für Samstag
 bitten wir uns möglichst schon
 am Freitag zu übermitteln.
 Geschäftsstelle des
 „Taunusboten.“

Oresch
Garnituren
Lokomobilen
gut erhalten gar.
betriebsfähig kauft gegen
Kasse
Maschinenfabr. Stieber
Amberg Oberpfalz.

Hüte werden flott
garniert,
Material verwendet, Umprä-
sen von Hüten nach den neu-
esten Formen. Große Aus-
wahl in Hüten, Blumen,
Fantasien etc.

Elisabeth Wagner
Putzgeschäft
Elisabethenstraße 29 1.

Ein schöner Eisschränk
zu verkaufen. Näheres in der Ge-
schäfts-De. Nr. 1729.

Ein fast 4 Wochen altes
Mutterlamm
zu verkaufen Schäfer, Obergasse 8.

Achtung!
dreifarbiges Fox (Rüde)scharfer
Wächter zimmerrein und Rat-
tenfänger billig zu verkaufen
1778 Mühlgasse 6.

Für Gärtner
Ein. 1000 Glasscheiben
30 mal 27 cm. gross
preiswert geg. Kasse abzugeben.
Christian Metzger u. Co.

Für mein
**Kolonialwaren-
Geschäft**
suche einen Lehrling.
Steigende leistungsfähige Ver-
gütung zugesichert 1767
Carl Deisel.

Mädchen
für Wäsche abzuliefern
u. Mädchen oder junge Frauen
zum Gerat legen zum sofortigen
Eintritt gesucht

M. Beithan,
Dampf-Wasch-Anstalt
1784 Dorotheenstr. 21/33.

Ehrliche Monatsfrau
oder Mädchen vormittags gesucht.
1783 Landgrafenstraße 38, II.

Monatsfrau
über Mittag gesucht.
Elisabethenstr. 51.

Kriegersfrau
geübte Modistin nimmt noch
Hüte zum Garnieren an
Butaten werden verwendet.
Herzbergstraße 1 I.
gegenüb. v. Stadtschachspielen.

Gesucht
zum Herbst geräumige 4 bis 5
Zimmerwohnung in Dornholz-
hausen oder Gonsenheim. Offerten
mit Preisangabe an **Hildebrand,**
Landgrafenstraße 38 III. 1693

Freundl. Wohnung
von 6 Zimmern, Küche, Kammer,
elektr. Licht und Gas zum Preise
von Mk. 48 monatlich zu vermieten,
eventuell auch geteilt. Zu erstogen
vormittags im I. Stod. 1772
Saalburgstr. 57, Eingang Treppstraße.

Möblierte Wohnung
oder Wohn- und Schlafzimmer
in ruhiger Lage sehr billig zu ver-
mieten.
Kaiser Friedrich-Promenade 77,
1774 Gartenhaus

Kristall-Palast
Haben Sie schon das
Neue Programm
der zweiten Hälfte des April anges.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr Hansa 3825.

Zwecks Erbteilung

werde ich im Auftrag

der Erben Gerlach

Samstag den 27. April 1918, vorm. 10 Uhr

auf meinem Amtszimmer folgende in Homburg belegene Grundstücke
meistbietend versteigern.

Flur 28 Parzelle 100 Garten auf dem Plägenberg 8 ar 01 qm.
9b 25 Garten im Loch 77 "
9b 26 Garten im Loch 4 ar 07 "
12 164 Altgasse Nr. 1 a Wohnhaus 1 ar 15 "

mit Hofraum b Hintergebäude links o Stallgebäude

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Der amtlich bestellte Vertreter
des Kgl. Notars Dr. Paul Wolff
Groß, Gerichtsassessor.

1722



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitt
in den letzten schweren Kämpfen nach dreijähriger treuer
Pflichterfüllung im 26. Lebensjahre unser lieber, guter Sohn,
Bruder, Schwager und Schwiegersohn, mein innigstgeliebter
Bräutigam, der

Musketier Georg Hennemann

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.
u. der Oesterreichischen Tapferkeitsmedaille

Tiefbetrübt teilt dies allen Verwandten, Freunden und
Bekannten mit

Familie Christian Hennemann
Familie Philipp Biedenkapp
Luise Biedenkapp als Braut

Seulberg, den 24. April 1918

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Bekannten hierdurch die traurige Mit-
teilung, daß unsere gute, treue

Karoline Stern

gestern Abend an einem Herzschlag plötzlich verschieden ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Laura Schönsfeld geb. Isfeld.

Bad Homburg, den 24. April 1918.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag nachmittag
3 Uhr vom Hause Hübstraße 44.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht,
daß am 22. April Nachts 12 Uhr plötzlich unser innigst-
geliebter treubeforgter Vater

Herr Adam Ernst

Weißbindermeister

durch einen Herzschlag sanft entschlafen ist.

Bad Homburg - Kirdorf den 24. April 1918.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 25. April
Nachmitt. 6 Uhr vom Trauerhause Stebterweg 3 aus statt.

Wir offerieren

solange der Vorrat reicht als
hervorragende Qualitätsweine

1913 Riersteiner	M 5.00
1915 Oppenheimer	M 5.00
1915 Oestlicher Deeg	M 5.50
1905 Hochheimer Daut haus	M 5.50
1904 Rüdesheimer Berg	M 6.00
1918 Braacher	M 5.00
1915 Berncastler	M 5.50
1915 Bräuneberger Riesling	M 6.00

per Flasche ohne Glas

Menges & Mulder,

Königl. Hoflieferanten.

Ernteflächenhebung.

Die Grundbesitzer und Grundpächter werden auf ihre
Pflicht zur Anmeldung der Grundflächen zur Ortsliste aufmerk-
sam gemacht, wie solche im Kreisblatt Nr. 37 und 38 vorgeschrieben ist.

Die Eintragung der Grundflächen in die Ortsliste erfolgt
mehr in Morgen, sondern nur noch in Ar. Im Gegensatz zum
jahr ist sodann die Benutzung aller Grundstücke in derjenigen Gemein-
de in der sie belegen sind, nachzuweisen, ohne Rücksicht auf den
des landwirtschaftlichen Betriebes oder den Wohnsitz des Eigentü-
mers.

Die Grundbesitzer und Pächter wollen sich sofort mit
Befolgen der Bekanntmachungen im Kreisblatt Nr. 37 und 38
traut machen.

Aus diesen Kreisblattbekanntmachungen ergibt sich insbe-
sondere Folgendes:

1. Jeder, der Land verpachtet, oder sonst zur entgeltlichen
unentgeltlichen Nutzung ausgegeben hat, ist verpflichtet, dies
14 Tagen, also spätestens bis zum 8. Mai dieses Jahres dem
Ronde derjenigen Gemeinde, in welcher der Grundbesitz
schränkt mitzuteilen.

a. Die Namen seiner Pächter oder Nutznießer,
b. die Größe der einem jeden derselben verpachteten oder
ausgegebenen Fläche in Ar und Quadrat Metern.

2. Jeder Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes
hat in der Zeit vom 8. Mai bis 1. Juni dem Gemeindevorstand
mündlich die Angaben über die Nutzung seines in der hiesigen Ge-
meinde gelegenen Grundstückes, insbesondere über den Anbau von Feldfrüchten
zu machen, getrennt nach den verschiedenen Arten.

3. Betriebshaber (Pächter) die Grundstücke außerhalb der
Gemeinde ihres Betriebes bewirtschaften, haben die Angaben
Gemeinde des Sitzes ihres Betriebes zu Protokoll zu erklären und
getrennt für jede einzelne Gemeinde, in der solche Grundstücke
gelegenen sind, zu machen. Der Vorstand der Gemeinde des Betriebes hat darauf zu
sorgen, daß diese Erklärungen alle zur Ausfüllung der Ortslisten erforderlich
Angaben enthalten und hat das Protokoll sofort dem Vorstand der
Gemeinde zu überreichen.

4. Zuwiderhandlung wird nach § 12 der Bundesstrafverordnung
vom 21. März 1918 (R. G. Bl. I. S. 133) mit Gefängnis
bis 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft. Wer
lässig unrichtige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 500
M. bestraft.

Für die Aufnahme der Ortsliste ist ein Hilfsbüro im
ordnenen-Sitzungsloale eingerichtet, für den Stadtbezirk Kirdorf
die Anmeldung im Bezirksvorsteherbüro. In diesen Büros werden
Meldungen zur Ortsliste entgegengenommen, wie auch die protokollarischen
Vernehmungen für die Ortslisten auswärtiger Gemeinden. Die
Meldung ist der künftige Veranlagungsbescheid für die Veranlagung
Grundstücke nach dem gemeinen Wert vorzulegen. Die vorged.
Büros sind an Werktagen geöffnet nachmittags von 2—6 Uhr,
außer am Samstag.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 23. April 1918.

Der Magistrat II.
Feigen.

Berichtigung.

Wir machen hierdurch besonders darauf aufmerksam, daß die
Versammlung der Deutschen Vaterlandspartei
heute Abend 8.30 Uhr
beginnt und nicht, wie in der gestrigen Anzeige veröffentlicht, um
8.15 Uhr.

Wir drucken

bei vorkommenden Sterbefällen zu jeder Zeit

Trauerkarten

Trauerbriefe

Trauerzirkulare

und liefern dieselben

in kürzester Zeit

Abfassung bereitwilligst :: Reichhaltige Muster

Taunusbote-Druckerei

**Damen-
und
Kinderhüte**

in schöner Auswahl
1441 Kirdorferstr. 43

3 Zimmer u.

in schöner, sonniger Lage
mieten gesucht. Offerten u.
an die Geschäftsstelle.

2 Zimmer u.

in best. Hause an ruhiger
Lage verm. Zu erst. Geschäfts-
stelle.